Rede von Stadtrat Klaus Herrmann am 29. Juli 2015 im Gemeinderat Ludwigsburg zur Umbenennung von Straßennamen

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben gerade nochmals von Stadtarchivar Dr. Karzel eine sehr interessante Darstellung gehört, warum die betreffenden Straßen umbenannt werden sollten. Was aber fehlt ist, dass die Verwaltung nicht die betroffenen Bürger gehört hat. In Fellbach, in Asperg und in anderen Kommunen ist man anders vorgegangen. Ich finde das ein bisschen schade, weil wir eigentlich eine sehr vorbildliche Bürgerbeteiligung haben. Hier ist vonseiten der Verwaltung nichts getan worden. Wir, die CDU, haben die betroffenen Bürger befragt. Wir haben in unserem Anschreiben auch auf die Gemeinderatsvorlage hingewiesen in der alle Argumente enthalten sind und haben auch den Link zur Online-Version dieser Gemeinderatsvorlage genau angegeben.

Wir haben 219 Antworten erhalten, davon 212 Ablehnungen für Umbenennungen und 7 Zustimmungen. Bei den Zustimmungen kamen 2 aus der Hindenburgstraße, 4 aus der Auguste-Supper-Straße und eine nicht zuzuordnende Zustimmung. An Ablehnungen kamen 154 aus der Hindenburgstraße, 24 aus der Auguste-Supper-Straße, 11 aus der Heinkelstraße, 17 aus der Carl-Diem-Straße und 6 aus der Carl-Peters-Straße. Dabei muss man berücksichtigen, dass manche Straßen nur ein paar Häuser haben. Dort können auch keine 150 Leute antworten. Es ist aber ein eindeutiges Ergebnis, dass die überwiegende Mehrheit der Betroffenen die Umbenennung ablehnt. Es ist auch interessant, dass eine Zeitung darüber überhaupt nicht berichtet hat. Die Gründe gegen die Umbenennung sind, dass Kosten entstehen, dass Aufwand betrieben wird und Unannehmlichkeiten entstehen, die mit Kosten gar nicht mehr auszugleichen sind und dass ein Unverständnis über diese Umbenennungen besteht. Ich will nur zwei Kommentare aus den Antwortbögen hier vorlesen:

Eine Frau aus der Hindenburgstraße schreibt uns: „Unseren Kindern haben wir beigebracht zu ihren Taten zu stehen und aus Fehlern zu lernen. Wir können die Geschichte nicht ändern, aber für die Zukunft lernen. Wenn wir die Geschichte nicht beachten, haben wir auch keine Zukunft. Man kann sie nicht ungeschehen machen, auch nicht durch Namensänderungen.“

Ein Herr schreibt uns: „Die Geschichte können auch Historiker nicht verändern. Man muss und kann dazu stehen, daher bringt das nichts, außer Kosten.“

Diese Stellungnahmen und viele Anrufe, Mails und persönliche Ermutigungen zeigen, dass wir mit unserer Haltung in der CDU-Fraktion auf dem richtigen Weg sind. Ich habe selten in einer Frage so viel Zustimmung bekommen wie hier. Es hat auch Ablehnungen gegeben, aber nur in sehr geringem Umfang. Man sieht an diesem Beispiel auch sehr deutlich: Die veröffentlichte Meinung ist nicht immer die Meinung der Mehrheit der Bevölkerung.

Im Ausschuss für Bauen Technik und Umwelt (BTU) bin ich ausführlich auf unsere Haltung eingegangen, dass Straßennamen ein Teil unserer Geschichte sind. Wir dürfen die Geschichte nicht durch die Tilgung von Straßennamen quasi entsorgen. Man findet bei langem Suchen auch bei irgendeinem neuen Namensgeber irgendeinen Fleck auf einer vermeintlich weißen Weste.

Die Straßen sind in einer Zeit benannt, die dem jeweiligen Zeitgeist entspricht. Straßennamen sind ein Gedächtnisspeicher, der durchaus auch Irritationen produzieren oder auch provozieren darf. Wir wollen auch hier klar den Anfängen wehren. Denn es geht ja weiter. Die nächsten Anträge kann ich Ihnen schon sagen: Es werden kommen:

Umbenennungen der August-Lämmle-Straße, der Schlieffenstraße, der Grönerstraße usw. In anderen Städten ist das schon beantragt worden.

Ich habe es schon im BTU angesprochen: Kann man heute noch bei den sogenannten „verlorenen Städten im Osten“ von Reichenberg, Königsberg, Danzig sprechen? Die Städte haben heute andere Namen. Das sind jetzt keine Personen. Kann man einem Franzosen zumuten in der Siegesstraße zu wohnen? Diese wurde nach dem Deutsch-Französischen Krieg benannt. Wir meinen bei all dem: Ja, weil es ein Teil unserer Geschichte ist.

Interessant ist, dass keine Anträge auf Umbenennung von Straßen erfolgen, deren Namensträger Aussagen tätigten wie: „Jüdische Nigger“. Das ist eindeutig rassistisch. Hierbei handelt es sich um Karl Marx. Hier wird keine Umbenennung beantragt. Wäre er nicht zufällig ein Linker gewesen, würden laufend Anträge auf Umbenennung kommen, sicherlich allein wegen dieser Äußerung.

Oder kann man eine Straße nach einem Mann benennen, der – nachlesbar – gesagt hat: „Juden sind blutdurstig, rachsüchtig, das geldgierigste Volk, der leibhaftige Teufel, verstockt. Ihre verdammten Rabbiner verführen die christliche Jugend, wider besseren Wissens, sie vom wahren Glauben abzuwenden.“ Ich will hier keine Umbenennung. Es handelt sich um Martin Luther. Der Mann ist vor fast 500 Jahren gestorben. Er hat andere Verdienste und es ist ein Teil seiner Person.

An diesem Beispiel möchte ich es deutlich machen: Wenige Menschen erfüllen den Anspruch völlig unbelastet durch die Geschichte zu gehen, vor allem unbelastet aus heutiger Sicht.

Wehret weiter den Anfängen: Im Kreistag Ludwigsburg gab es vor etwa 20 Jahren den Antrag der Grünen die Eberhard-Ludwig-Medaille umzubenennen, weil Eberhard Ludwig das Schloss nur durch Unterdrückung der Bevölkerung und unmenschliche Fronarbeiten gebaut hat. Aus heutiger Sicht ist das völlig unverständlich. Oder die Friedrichstraße: Der unmenschlichste der vier Könige war König Friedrich, ein absolutistischer Herrscher, der das Volk unterdrückt hat. Aber keiner –hoffentlich- käme heute auf die Idee die Friedrichstraße umzubenennen.

Im BTU wurde von den Grünen gesagt, dass man das Thema jetzt Jahre lang diskutiert hat und dass man nun zu einem klaren Ergebnis kommen müsse. Wir sind schon mehrfach zu klaren Ergebnissen gekommen. Wir haben 2008 die Umbenennung der Carl-Peters-Straße abgelehnt, wir haben zweimal, nämlich 2001 und 2011, die Umbenennung der Carl-Diem-Straße abgelehnt. Das sind klare Ergebnisse!

Herr Dr. Kartzel, nun zu Ihrer Arbeit: Die ist durchaus lobenswert, aber Sie haben nur die wesentlichen Punkte vorgetragen, die für eine Umbenennung sprechen. Das war wohl auch Ihr Auftrag. Man kann aber auch manche Dinge nennen, die für eine Beibehaltung der Straßennamen sprechen. Dann können wir wirklich abzuwägen. Sie können uns glauben, dass es in der CDU auch Diskussionen und Argumente für und wider gab, auch unter Einbeziehung der betroffenen Bürger. Unter Berücksichtigung dieser ganzen Argumente kommen wir zu einem eindeutigen Ergebnis, dass wir die Umbenennung der vorgeschlagenen Straßennamen ablehnen.

Nun zu den einzelnen Namen:

Carl Peters: Wir haben als Vorschlag gebracht, dass man die Carl-Peters-Straße nach dem Strafrechtler Carl Peters benennt. Mehrere Städte sind so verfahren, z. B. Berlin, Bremen und Neustadt. Dort hat man nicht die Nachkommen des Strafrechtlers gefragt, ob sie mit der

Umbenennung einverstanden sind. Es ist aber sehr interessant, dass jetzt die Frage auftaucht, ob man die Familie fragen soll. Bei Cäsar von Hofacker hat man auch keine Familie gefragt und bei anderen Benennungen auch nicht. Wir kommen mit der Umbenennung vom Kolonialisten zum Strafrechtler den berechtigten Wünschen der Anwohner entgegen und würden unseren Antrag insofern ergänzen, dass man, falls der Antrag eine Mehrheit findet, rasch ein Zusatzschild beim Straßennamen anbringt, nach wem die Straße benannt ist. Dies wäre ganz im Sinne des Antrags der Freien Wähler zu dem ich nachher noch komme. Interessant ist auch, dass man in Bremen die Bewohner der Carl-Peters-Straße befragt hat. Der Ordnungsamtsleiter hat dort in der entsprechenden Beiratssitzung gesagt, dass das Ergebnis ernüchternd sei. Es gab 18 Zustimmungen, aber 36 Ablehnungen. Es wurde weiter gesagt, dass die Entscheidung die Straße nach dem Strafrechtler zu benennen für manche nicht wirklich befriedigend sein mag, aber sie sei ein kluger Weg um allen Belangen Rechnung zu tragen. Dem haben wir nichts hinzuzufügen.

Nun zu Hindenburg: Herr Dr. Kartzel, was Sie dargestellt haben, ist bekannt gewesen. Dass die Dolchstoßlegende eine geschichtliche Fälschung ist, ist bekannt. Hindenburg wurde zweimal vom Volk zum Reichspräsidenten gewählt. Er war Soldat und wie viele in seiner Zeit sehr nationalistisch eingestellt. Sein Werk auf die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler zu reduzieren, wird ihm nicht gerecht. Er ist ein Teil der deutschen Geschichte und wir wollen keine Umbenennung der Hindenburgstraße.

Zu Carl Diem: Die Benennung der Straße wurde von der CDU und der SPD im Jahr 1975 beantragt. Carl Diem war ein Sportfunktionär. Sie haben gesagt, dass Sie keine Nachweise finden für Unterstützung des NS Regimes, weil er nicht in einer NS-Institution Mitglied war. Wenn man lang sucht, findet man bei vielen Leuten, die in der NS Zeit gewirkt haben, irgendwelche belastenden Zitate. Wir halten es, unter Abwägung aller vorher angesprochenen Punkte, nicht für richtig die Carl-Diem-Straße umzubenennen.

Zu Adolf Gesswein eine Bemerkung: Der Mann starb 1979. Viele lebten damals, die ihn persönlich kannten. Sie haben ihn auch während seiner Zeit im Dritten Reich gekannt. Er war Mitglied des Kirchengemeinderats in Pflugfelden, gewählt von der Pflugfelder Bevölkerung nach dem Krieg in Kenntnis seines Wirkens im Krieg. Er war Schulleiter nach dem Krieg. Der Vorschlag diese Straße nicht umzubenennen ist – nach allen Abwägungen – richtig.

Nun zu Heinkel: Herr Dr. Kartzel, Sie sagen, dass man das noch weiter prüfen muss. Dass er Zwangsarbeiter beschäftigt hat, wie viele andere auch in dieser Zeit, dass er Äußerungen gemacht hat, die aus heutiger Sicht völlig unakzeptabel sind, ist bekannt. Wir finden, eine Umbenennung ist der falsche Weg. Genau so unverständlich finde ich auch, dass man in anderen Städten Wernher-von-Braun-Straßen umbenennt. Dieser Mann hat genau so Zwangsarbeiter beschäftigt wie Heinkel und andere, aber er hat dann viel Positives bewirkt, durch die Mondlandung.

Zu Auguste Supper: Auch hier muss man Vor- und Nachteile gegeneinander abwägen. Frau Supper starb 1951. 1954 hat man die Straße nach ihr benannt, wo noch sehr viele Menschen lebten, die sie persönlich kannten und ihr Verhalten im Dritten Reich persönlich miterlebten. Niemand hat damals an dieser Straßenbenennung Anstoß genommen. Jetzt wird im BTU gefragt: Welche Leute saßen damals im Gemeinderat? Meines Wissens sogar noch Vertreter der KPD, die nicht widersprochen haben, die Straße nach dieser Schriftstellerin zu benennen. Von den damals lebenden Menschen hat man ihr Verhalten offenbar nicht so schwerwiegend angesehen, wie man das heute – nach 61 Jahren – ansieht. Wenn man die Tagebücher auswertet und dann daraus solche Schlussfolgerungen zieht, da kann ich nur sagen: Da darf man ja nicht mehr Tagebuch führen, wenn es einem

passiert, dass nach über 60 Jahren die Dinge anders gewertet werden. Wir werden auch hier eine Umbenennung ablehnen.

Zur systematischen Überprüfung von weiteren Straßennamen: Wir halten das nicht nur für nicht wünschenswert, sondern für völlig überflüssig. Wir brauchen keine Stelle, auch keine Kommission, auch keinen Beirat und deshalb werden wir den Antrag der Grünen zu diesem Thema ablehnen.

Zum Antrag der Freien Wähler unter die Straßennamen Schilder anzubringen: Das ist ein guter Antrag, Das wurde ja schon gemacht, nur bei weitem nicht bei allen Straßen, die nach Personen oder nach bestimmten Gegenden benannt sind. Unser Ehrenbürger Herr Dr. Sting hat im Adressbuch zu allen Straßennamen schon vor Jahren kurze Texte verfasst. Er ist sicher gerne bereit, sich hier einzubringen. Wir brauchen da keine Kommission, das bitte ich nur mal richtigzustellen, denn sonst bekommen wir wieder eine Diskussion über alle möglichen Umbenennungen.

Die Freien Wähler haben als Beispiel heute den Text unter der Richard Wagner Straße ausgeteilt. Das ist übrigens ein sehr gutes Beispiel. Bei der Richard-Wagner-Straße steht, warum man die Straße nach ihm benannt hat. Aber es steht zu Recht nicht dabei, dass Wagner auch antisemitische Äußerungen gemacht hat und dass sein Name von Hitler missbraucht und verherrlicht worden ist. Das ist nicht der Grund für die Benennung gewesen.

Dem Antrag der Freien Wähler, unter den Straßennamen, wo noch nicht geschehen, erläuternde Texte anzubringen, stimmen wir zu. Der letzte Absatz der Begründung ist ja nicht zu beschließen, den Text könnten wir so nicht vollständig mittragen.

Ludwigsburg ist eine moderne, eine weltoffene Stadt. Wir haben die Zentrale Stelle, wir haben Stolpersteine, wir haben viele andere Dinge, die sich intensiv mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus beschäftigen. Wenn Fellbach die Hindenburgstraße nicht umbenannt hat, ist Fellbach nicht gleich eine unmoderne Stadt. Keiner außer den Antragstellern und einer kleinen Minderheit hat 2008 Ludwigsburg als eine unmoderne Stadt bezeichnet, als wir den Antrag auf Umbenennung der Carl-Peters-Straße abgelehnt haben.

Wer heute entscheidet, Straßennamen zu belassen, ist weder rückwärtsgewandt noch hat er braunes Gedankengut. Das mir das Wort im Mund oft rumgedreht wird, bin ich als Landespolitiker gewöhnt. Das muss man eben ertragen. Wer die vollständige Rede von mir im BTU lesen will, der kann das auf der Homepage der CDU tun, wo wir sie ausdrücklich eingestellt haben.

Bei der jetzt stattfindenden Diskussion reden diejenigen, die Gemeinderatsbeschlüsse nicht akzeptieren wollen der Bevölkerung und sich etwas ein, was überhaupt nicht der Wirklichkeit entspricht.

Es gibt zahlreiche Leserbriefe, auch von bekannten Schreibern. Der frühere SPD-Kollege Fröscher hat schon mehrfach gegen mich etwas geschrieben. Die früheren Grünen Gemeinderäte Rapp und Schüssler haben sich gemeldet und auch andere. Ich respektiere andere Meinungen, aber, wie der Kommentar in der Stuttgarter Zeitung am Montag uns auffordert, beweisen wir heute Mut. Beweisen wir Mut gegen den vermeintlichen heutigen Zeitgeist zu stimmen. Beweisen wir Mut auch einmal gegen die veröffentlichte Meinung gegen Leserbrief- und Kommentarschreiber eine Meinung zu vertreten. Beweisen wir Mut, der überwiegenden Mehrheit der betroffenen Bevölkerung hier und heute eine Stimme zu geben und die Straßenumbenennungen abzulehnen.